

Gutachten zur Reakkreditierung

der Studiengänge „Sozialwissenschaften“ (Bachelor of Arts)

**und „Sozialwissenschaften – Gesellschaftlicher Wandel und demokratisches
Regieren“ (Master of Arts)**

an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Begehung am 12. Februar 2009

Gutachtergruppe:

| | |
|-----------------------------------|---|
| Prof. Dr. Roland Czada | Universität Osnabrück, Fachbereich Sozialwissenschaften, Politikwissenschaft |
| Prof. Dr. Werner Schneider | Universität Augsburg, Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie |
| Albrecht Kutteroff | Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, Leiter der Abteilung Kommunikationswissenschaft (Vertreter der Berufspraxis) |
| Nina Olek | Studentin der Universität Bonn (studentische Gutachterin) |

Koordination:

Ninja Fischer

Geschäftsstelle AQAS, Bonn

1. Akkreditierungsentscheidung

Auf Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 35. Sitzung am 11. und 12. Mai 2009 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Bachelor-Studiengang „**Sozialwissenschaften**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ und der Masterstudiengang „**Sozialwissenschaften – Gesellschaftlicher Wandel und demokratisches Regieren**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ werden unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **mit Auflagen reakkreditiert**.
2. Die Auflagen sind umzusetzen. Die **Umsetzung der Auflagen** ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **30.06.2010** anzuzeigen.
3. Es handelt sich um einen **konsekutiven** Master-Studiengang.
4. Die Akkreditierungskommission stellt für den Master-Studiengang ein **stärker forschungsorientiertes** Profil fest.
5. Die Akkreditierung wird jeweils für eine Dauer von sieben Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum **30.09.2016**.

Auflage für beide Studiengänge:

Die Modulhandbücher der beiden Studiengänge sind zu überarbeiten. Hierbei sollte insbesondere darauf geachtet werden, dass die Inhalte der Module sowie die Learning Outcomes präzisiert und ausführlicher dargestellt werden. In Bezug auf das Modulhandbuch muss deutlich werden, in welchen Bestandteilen des Curriculums die Profilierung „Gesellschaftlicher Wandel und demokratisches Regieren“ begründet liegt.

Zur Weiterentwicklung der Studiengänge werden die folgenden Empfehlungen gegeben:

1. Das Profil des Masterstudiengangs sollte entsprechend der Profilierung „Sozialwissenschaften – Gesellschaftlicher Wandel und demokratisches Regieren“ deutlicher konturiert werden. Hierzu sollten Möglichkeiten einer intensiveren Kooperation der beteiligten Disziplinen im Rahmen integrativer Schwerpunktsetzungen in den Themenmodulen entwickelt werden.
2. Bei den Teamprojekten im Masterstudiengang sollten Themen, inhaltliche Ausrichtungen und wissenschaftlicher Anspruch so organisiert werden, dass sich für Studierende – als Angebot – deutlich erkennbare, direkte inhaltliche, theoretische und methodische Anschlüsse zur Masterarbeit eröffnen, um so Studienzeiterverlängerungen aufgrund disparater Anforderungen von Teamprojekt und Masterarbeit möglichst zu vermeiden.
3. Die bereits institutionalisierten Kontakte mit der Wirtschaft sollten konsequent weiter verfolgt und intensiviert werden, insbesondere auch mit Blick auf den Masterstudiengang. Dies gilt ebenso für die Einbindung externer Partner in Forschungsarbeiten im Rahmen der Lehrforschungsprojekte im Bachelorstudiengang und insbesondere für die Teamarbeiten im Masterstudiengang.

- 
4. Im Optionalbereich beider Studiengänge sollten – z. B. über die Bündelung von Lehrveranstaltungen oder die Einrichtung von speziellen Modulen, ggf. auch als „Zusatzzertifikate“ – spezifischere Angebote organisiert werden, um damit gleichsam unterhalb des integrativen Ausbildungslabels „Sozialwissenschaften“ eine stärker strukturierte individuelle Profilbildung der Studierenden zu ermöglichen.

2. Profil und Ziele der Studiengänge

Beschreibung Bachelorstudiengang

Im Studium sollen Erkenntnisse über soziale Strukturen und deren Wandel, über politische Systeme und Politikfelder sowie über die zentrale Rolle der Kommunikationsmedien in der heutigen Gesellschaft vermittelt werden. Der Studiengang soll mit einer interdisziplinär ausgerichteten breiten akademischen Grundausbildung vielfältige Optionen zur universitären und beruflichen Spezialisierung und Weiterqualifikation eröffnen. Als Kernelemente können die integrierte Vermittlung von Grundlagen, Grundbegriffen, Theorien und aktuellen Forschungserkenntnissen der beteiligten Disziplinen Soziologie, Politikwissenschaft und Kommunikations- und Medienwissenschaft, eine intensive und anwendungsorientierte Methodenausbildung sowie der Erwerb von Schlüsselqualifikationen und berufspraktischen Kompetenzen genannt werden. Die Konzeption des Studiengangs sieht die Integration der drei Disziplinen in thematisch-inhaltlichen und methodisch-praktischen Verbindungen vor. Die Kooperation mit Vertreterinnen und Vertretern des Arbeitsmarktes und der Wirtschaft sowie ein dreimonatiges Pflichtpraktikum ermöglichen eine Vernetzung des Studiums mit der Berufswelt.

Bewertung Bachelorstudiengang

Der in der Konzeption des Studiengangs deutlich gemachte integrative Anspruch kann auf der grundlegenden Ebene eines Bachelorstudiengangs uneingeschränkt überzeugen. Der Studiengang adressiert umfassend und fundiert disziplinspezifisches sowie disziplinübergreifendes Grundwissen in allen drei integrierten „Kernfächern“ (z. B. Grundbegriffe, Theorien, Kenntnisse zu gesellschaftlichen Strukturen) und verbindet die Vermittlung dieses Grundwissens mit einer umfassenden, praxisorientierten sozialwissenschaftlichen Methodenausbildung. Der konzeptionelle Modulaufbau sowie die im korrespondierenden Lehrprogramm bearbeiteten Studieninhalte wirken im Ablauf und in ihrer konkreten Ausgestaltung stimmig und ermöglichen sowohl forschungs- als auch berufspraktische Bezüge für die Studierenden. Diese positive Einschätzung der Konzeption des Bachelorstudiengangs wird nicht zuletzt durch die von den Fachvertretern durchgeführten Evaluationen unterstützt, und sie zeigte sich auch deutlich in dem Gutachter-Gespräch mit den Studierenden.

Vor dem Hintergrund dieser Stärken und mit Blick auf die zukünftige Entwicklung des Studiengangs sind aus Sicht der Gutachter folgende Profilierungen und Konturierungen ins Auge zu fassen: Zum einen im Wahlpflicht-Bereich im Sinne von weiteren, inhaltlich definierten und entsprechend ausgewiesenen Zusatzmodulen (ähnlich zu den Modulen „Entwicklungs- und Sozialpsychologie“, „Sozialwissenschaftliche Bildungsforschung“), zum anderen durch Zusatzqualifikationen wie z. B. in Fremdsprachen. Hinzukommen sollten Möglichkeiten einer intensiveren Kooperation der beteiligten Disziplinen im Rahmen integrativer Schwerpunktsetzungen in den Themenmodulen, sofern die Lehrressourcen dies zulassen. Und schließlich erscheint auch eine weitere Profilierung der Methodenausbildung überlegenswert, mit der sowohl eine praxis- bzw. anwendungsbezogene Einführung in wissenschaftstheoretische Basisprobleme als auch –

neben quantitativen Methoden – eine stärkere Akzentuierung qualitativer Vorgehensweisen in ihrer zunehmenden Praxisrelevanz verbunden sein könnte.

Beschreibung Masterstudiengang

Der eher forschungsorientierte Masterstudiengang soll den Absolventinnen und Absolventen sowohl die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Laufbahn als auch die Übernahme von Führungspositionen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern in der Privatwirtschaft oder im öffentlichen Bereich eröffnen. Die Kernelemente des Studiengangs umfassen die Vermittlung von sozialwissenschaftlichem Fachwissen, eine Methodenausbildung mit fortgeschrittenen Analyse- und Erklärungsmodellen, die Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungen in der Theoriebildung sowie die wissenschaftstheoretische Reflexion der Theorien und Methoden der Sozialwissenschaften. Die Förderung eines unabhängigen und analytischen Denkens sowie von Eigenverantwortung, Dialog- und Teamfähigkeit durch die gemeinsame Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen und die Heranführung an die Forschungspraxis durch die eigenständige Durchführung von Teamprojekten sind zentrale Ziele des Studiums.

Der Masterstudiengang wird von den Fächern Soziologie und Politikwissenschaft getragen, wobei ein besonderes Augenmerk auf der Vertiefung forschungsmethodischer Kompetenzen liegt. Der dritte Bereich des Bachelorstudiengangs, die Kommunikations- und Medienwissenschaft, ist in geringerem Umfang vertreten. Für Interessierte an diesem Bereich wird der eigenständige Masterstudiengang „Politische Kommunikation“ angeboten.

Im Masterstudiengang „Sozialwissenschaften“ sollen insbesondere Kenntnisse in den folgenden drei Bereichen vermittelt werden: Dynamik des sozialen Wandels, Formen und Probleme demokratischen Regierens in heutigen Gesellschaften und mediale Vermittlung von Politik. Ein besonderer Akzent liegt auf den Anforderungen, die sozialstrukturelle Veränderungen, Denationalisierung und „Governance“ für die Stabilität und Weiterentwicklung von demokratisch verfassten Gesellschaften nach sich ziehen. Mit dieser inhaltlichen Programmatik möchte der Studiengang insbesondere auch auf Tätigkeiten in verschiedenen Politikfeldern, in Medien, Unternehmen und Verbänden, in der demokratischen Selbstverwaltung oder in internationalen Organisationen vorbereiten.

Bewertung Masterstudiengang

Der konsekutive und forschungsorientiert konzipierte Masterstudiengang überzeugt in seiner konzeptionellen Verbindung der beteiligten Fachwissenschaften, auch und insbesondere – vor dem Hintergrund des zweiten Masterangebots mit politik- und kommunikations-/medienwissenschaftlichem Akzent – in seiner Gewichtung von Politikwissenschaft und Soziologie. Er demonstriert in seiner Konzeption deutlich seine Möglichkeiten zum selbstverantwortlich gesteuerten, theoretisch reflektierten Erwerb von fortgeschrittenen methodisch-praktischen Forschungskompetenzen und bietet damit insgesamt betrachtet nicht zuletzt für angestrebte Karrieren im wissenschaftlichen Bereich ein erkennbares Qualifikationsprofil. Die Zugangswege und Zulassungsvoraussetzungen zum Studiengang sind in den ausgearbeiteten Ordnungen klar definiert und erscheinen hinsichtlich der ausgewiesenen Qualifikationsziele für den Studiengang als passend (gefordert werden fundierte Kenntnisse in Politikwissenschaft, Soziologie und Methoden der empirischen Sozialforschung).

Allerdings ist im Bezug auf die Darstellung des Profils des Studiengangs in den wesentlichen Dokumenten, insbesondere dem Modulhandbuch, Folgendes festzustellen: Die Modulbeschreibungen vermitteln mehr den Eindruck einer Schlagwortsammlung als den eines strukturierten Curriculums. Das besondere Profil des Studienganges wird darin nicht erkennbar. Im Unterschied zum BA geht nicht hervor, welche Masterkurse in den einzelnen Modulen angebo-



ten werden. Dadurch bleibt unklar, welche Inhalte wie vermittelt, betreut und geprüft werden. Während sie in den Modulbeschreibungen nicht benannt werden, ist in der Prüfungsordnung ausschließlich von Lehrveranstaltungen die Rede, nicht aber von Modulen. Neben dem Hinweis auf diese Inkonsistenz stellt sich daher die Frage, ob dies „Bologna-tauglich“ ist – insbesondere vor dem Hintergrund der Entwicklungen der letzten Jahre.

Für Profil und Zielstellungen des Masterstudiengangs ist perspektivisch festzuhalten, dass bislang eine institutionalisierte Graduiertenausbildung noch fehlt, aber laut Auskunft der Fachvertreter bereits geplant wird (eventuell auch in Verbindung mit einem zu beantragenden Graduiertenkolleg zum Thema „Vertrauen und Kommunikation“). Nicht zuletzt mit Blick auf die derzeit in Deutschland sehr unübersichtliche Angebotsstruktur für Masterstudiengänge im sozialwissenschaftlichen Bereich und die zunehmende Bedeutung von strukturierten Promotionsangeboten erscheint eine in diese Richtung gehende weitere Profilierung und Konturierung des Masterstudiengangs als sinnvoll. Dabei wären in den Profilbeschreibungen allerdings nicht nur die bisherigen und für die Zukunft geplanten Forschungsschwerpunkte stärker kenntlich zu machen, sondern entsprechende Schwerpunktbildungen vor allem auch mittels einer weiteren Schärfung des bislang nur bedingt aussagekräftigen Untertitels „Gesellschaftlicher Wandel und demokratisches Regieren“ nach außen zu signalisieren. Das im Titel erkennbare Profil würde erwarten lassen, dass vor allem die Anforderungen und Folgen des sozialen Wandels für das Regieren demokratischer verfasster Gesellschaften gemeint ist.

Zusammenfassende Bewertung für beide Studiengänge

Insgesamt betrachtet kann der für beide Studiengänge programmatisch akzentuierte integrative Anspruch in seiner konzeptionellen Umsetzung zweifellos als gelungen bewertet werden. Besonders hervorzuheben ist dabei auch, dass mit den beiden integrativen Studiengängen ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung der beteiligten Fächer an der Philosophischen Fakultät und damit auch insgesamt für die angestrebten interdisziplinären Schwerpunktbildungen an der Universität Düsseldorf geleistet wird.

3. Qualität des Curriculums

Beschreibung Bachelorstudiengang

Das Curriculum gliedert sich in drei Basismodule, fünf Themenmodule, drei Methodenmodule, ein Praxismodul sowie den fachübergreifenden Wahlpflichtbereich. Ein dreimonatiges Praktikum ist obligatorisch zu absolvieren. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester (180 CP). Pro Jahr stehen 90 Studienplätze zur Verfügung, die Bewerbung ist jeweils zum Wintersemester möglich.

In den ersten beiden Semestern werden von den drei beteiligten Fächern Soziologie, Politikwissenschaft sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft in Basismodulen Einführungsveranstaltungen angeboten. Im Methodenmodul werden erste methodische Kenntnisse über Erhebungsverfahren vermittelt. Im Propädeutikmodul steht der Erwerb von grundlegenden Schlüsselqualifikationen im Vordergrund (Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, EDV/Multimedia, kommunikative Kompetenzen). Die Grundlagenmodule sind verpflichtend zu absolvieren.

Im dritten und vierten Semester werden unter Beteiligung aller drei Fächer Veranstaltungen zu den folgenden fünf Themenmodulen angeboten, aus denen die Studierenden wählen können:



„Individuum und Gesellschaft“, „Systeme und Strukturen“, „Bereiche und Prozesse“, „Medien und Kommunikation“ sowie „Europa und internationale Studien“. Hier sollen die Studierenden die Gegenstände des Studiums systematisch aus den Perspektiven der einzelnen Fächer kennenlernen und interdisziplinäres und vernetztes Denken einüben. Außerdem werden die Methodenkenntnisse im dritten und vierten Semester im Bereich Analyseverfahren erweitert und vertieft. Im Praxismodul wird auf das obligatorische dreimonatige Praktikum vorbereitet, das in der vorlesungsfreien Zeit nach dem vierten Semester durchgeführt werden soll.

Im fünften und sechsten Semester werden die Themenmodule vertieft. Außerdem müssen die Studierenden ein empirisches Lehrforschungsprojekt durchführen, in dem sie im Team die Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse erlernen. Am Ende des Studiums wird die Bachelorarbeit angefertigt.

Im fachübergreifenden Wahlpflichtbereich werden Module bzw. Lehrveranstaltungen aus einem Angebotskatalog anderer Fächer und Fakultäten nach individuellen Interessen gewählt. Er soll dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Kenntnissen über die in dem gewählten Studiengang erworbenen Fachkompetenzen hinaus dienen. Außerdem können berufsvorbereitende Veranstaltungen besucht werden.

Bewertung Bachelorstudiengang

Die Qualität des Curriculums des Bachelorstudiengangs wird durchweg positiv bewertet. Insgesamt weist das Curriculum in der skizzierten inhaltlich-thematischen Organisations- und zeitlichen Ablaufstruktur einen sehr systematischen Aufbau auf. Mit der kohärenten Modulstruktur können die wesentlichen fachspezifischen und fächerübergreifenden Inhalte und Kompetenzen vermittelt werden. Positiv zu bewerten sind dabei vor allem die Möglichkeiten für Studierende, im Team erste, auch praxisbezogene Forschungserfahrungen in den Lehrforschungsprojekten zu sammeln sowie über den Studienverlauf hinweg weitere Qualifikationen zu erwerben. So besteht z. B. eine besondere Kooperation mit der Utrecht School of Economics. Dort können Studierende aus Düsseldorf in jedem Wintersemester einen „Minor in Economics“ erwerben, in dem ihnen wirtschaftswissenschaftliche Grundlagen vermittelt werden. Mit diesem Zertifikat steht ihnen dann die Bewerbungsmöglichkeit für einen weiterführenden wirtschaftswissenschaftlichen Masterstudiengang an der Hochschule offen.

Hinsichtlich der Dokumentation der Module im Modulhandbuch wäre allerdings eine etwas präzisere Ausführung der Modulbezeichnungen und -beschreibungen wünschenswert, um für die Studierenden in ihren Wahlentscheidungen für ein eigenes Studienprofil eine möglichst hohe Transparenz zu gewährleisten. Vor allem erscheint derzeit die Konzeption des Optionalbereichs noch recht allgemein gehalten und unspezifisch, so dass hier eine Präzisierung der Qualifikationsziele und der diese adressierenden Angebote wünschenswert wären (z. B. durch die Entwicklung weiterer Zusatzmodule). Eine Präzisierung von Optionen bei gleichzeitigem Offenhalten von Wahlmöglichkeiten dient letztlich vor allem der Orientierung der Studierenden.

Darüber hinaus könnte eine solche Präzisierung der Modulbeschreibungen im Hinblick auf Methoden noch stärker die Vermittlung „angewandter“ Methodenkenntnisse fokussieren (z. B. durch den Einbezug von kommerziellen Forschungsinstituten) sowie in diesem deutlichen Praxisbezug auch wissenschaftstheoretische Grundlagen beinhalten, damit die Erkenntnisgrenzen und -chancen von Methoden gerade auch für Praktiker, mit denen Absolventen dann in ihren Berufsfeldern konfrontiert sein werden, transparent gemacht werden können. In eine ähnliche Richtung könnten auch inhaltliche Konkretisierungen der Ziele des Propädeutikmoduls gehen, in dem nicht nur technische und kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch –



in der Arbeitswelt zunehmend geforderte – ‚systemische Kompetenzen‘ (Umgang mit Hierarchien etc.) zu vermitteln wären. Mit dem Stichwort ‚Internationalisierung‘ wären schließlich auch Überlegungen zu verbinden, die auf eine systematischere Berücksichtigung eines genuin fachlichen Fremdsprachenangebots zielen könnten (z. B. optionales Sprachenmodul).

Beschreibung Masterstudiengang

Zulassungsvoraussetzung ist ein erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss mindestens mit der Note „gut“ (2,5) in einem sozialwissenschaftlichen Studiengang oder einem Studiengang mit sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt. Andere Abschlüsse können ggf. als gleichwertig anerkannt werden. Darüber hinaus müssen Bewerberinnen und Bewerber die besondere Eignung durch den Nachweis von Kenntnissen in den Fächern Politikwissenschaft und Soziologie sowie in der sozialwissenschaftlichen Methodenlehre nachweisen. Über die Eignung entscheidet eine Auswahlkommission aus hauptamtlich Lehrenden. Die Zulassung erfolgt jeweils zum Wintersemester. Die Regelstudienzeit des Masterstudiengangs beträgt zwei Jahre (120 CP). Ein Drittel des Curriculums ist verpflichtend zu absolvieren, die restlichen Anteile verteilen sich auf den Wahlpflichtbereich.

Die Einführung in eine eigenständige Forschungspraxis und das Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten stehen im Fokus des Masterstudiengangs. Das Studium umfasst ein Theoriemodul, ein Themenmodul, ein Methodenmodul, ein Projektmodul sowie den fächerübergreifenden Wahlpflichtbereich. Das Themenmodul beinhaltet die folgenden fünf Bereiche: „Gesellschaft und Kultur“, „Partizipation und Organisation“, „Demokratie und Governance“, „Öffentlichkeit und politische Kommunikation“ sowie „Europäisierung und Globalisierung“. Im Projektmodul werden einschlägige Berufsfelder vorgestellt, Teamprojekte entwickelt und das „Mastermeeting“ vorbereitet sowie das Abfassen der Masterarbeit begleitet. Im Wahlpflichtbereich können die Studierenden Veranstaltungen nach individueller Interessenlage wählen.

Während des dritten und vierten Semesters sollen die Studierenden selbstständig und eigenverantwortlich forschen und wissenschaftlich arbeiten. Sie bearbeiten ein Forschungsprojekt im Team, das sie innerhalb von drei Monaten durchführen, öffentlich präsentieren und schriftlich ausarbeiten (sogenanntes Masterforum). Dem soll sich die Masterarbeit anschließen, für die eine Bearbeitungszeit von sechs Monaten vorgesehen ist. Der Schwerpunkt der Masterarbeit liegt entweder auf der Politikwissenschaft oder der Soziologie.

Zur Unterstützung der Studierenden bei der Heranführung an das selbstständige und eigenverantwortliche wissenschaftliche Arbeiten wurden im Masterstudiengang Feedback-Mechanismen und Maßnahmen wie die „Masterforen“, Teamprojekte und das „Mastermeeting“ eingeführt. In den Foren werden studienrelevante Themen und Probleme erörtert, wissenschaftliche Vorträge gehalten und diskutiert sowie insbesondere die Vorbereitung, Entwicklung, Vorstellung und Diskussion von Teamprojekten und Masterarbeiten begleitet. Sie finden wöchentlich statt und werden von zwei Lehrenden betreut. Zu den Gruppen der Teamprojekte gehören jeweils zwei bis fünf Studierende, die gemeinsam eine von ihnen entwickelte theoretische oder empirische Forschungsfrage bearbeiten und die Ergebnisse schriftlich wie mündlich dokumentieren. Die Bearbeitungszeit eines Teamprojekts beträgt drei Monate. Fragestellung, Design, Durchführung und Ergebnisse der Projekte werden jeweils am Ende des Wintersemesters im Mastermeeting präsentiert. Die Veranstaltung wird in Form einer wissenschaftlichen Tagung durchgeführt, die die Studierenden organisieren.

Bewertung Masterstudiengang

Insgesamt ist auch für den Masterstudiengang das Curriculum in seinem Grundaufbau sowie im Ablaufplan positiv zu bewerten. Die seit der Erstakkreditierung optimierte Strukturierung des



Lehrangebots, die Reduktion der studienbegleitenden Prüfungen von zehn auf sechs, der deutliche Forschungsbezug durch die Teamprojekte sowie vor allem auch die mittlerweile eingeführte obligatorische Ringvorlesung zur besseren inhaltlichen Grundierung und ‚Einspurung‘ der Masterstudierenden zu Beginn des Studienprogramms erscheinen als wesentliche Verbesserungen.

Allerdings sollten in den Modulbeschreibungen insbesondere die inhaltlichen Fokussierungen des Themenmoduls sowie des Theoriemoduls noch weiter konkretisiert werden bzw. darin exemplarische Lerninhalte genannt werden, um sowohl für die Studierenden während des Studiums als auch in der Außenwirkung des Studiengangs seine inhaltliche Ausfüllung besser kenntlich zu machen. Das Profil des Studiengangs sollte sich hieraus deutlicher ableiten lassen und eine – wie bereits oben beschrieben – entsprechende Konturierung angestrebt werden. Auch ist gerade für den Masterstudiengang ein deutlicherer Ausweis der in den Studiengang eingehenden Forschungsprojekte am Institut wünschenswert, in die sich die Studierenden mit eigenen Arbeiten einbringen können. Daneben wären Maßnahmen und Angebote zu kennzeichnen, welche die Studierenden an die scientific community heranführen. Schließlich wäre hinsichtlich zu maximierender Transparenz noch genauer zu differenzieren zwischen jenen Elementen des Studiums, die Studierende eher für eine wissenschaftliche Laufbahn oder für eine Führungsposition im privatwirtschaftlichen oder öffentlichen Bereich qualifizieren oder eben beide Berufspfade adressieren.

Positiv hervorzuheben ist auch, dass die jeweiligen Fachvertreter beide Studiengänge gemäß den Befunden aus durchgeführten Evaluationen weiterentwickeln und auf festgestellte Probleme entsprechend reagieren (so z. B. beim Umbau der Prüfungsbelastung im Masterstudiengang).

4. Studierbarkeit

Beschreibung

Die Studienanfängerinnen und -anfänger erhalten in einer ganztägigen Einführungsveranstaltung erste Informationen zum Studium. Für die individuelle Studienberatung wird je Studiengang eine Dozentin oder ein Dozent als Ansprechpartner benannt. Ausländische Studierende haben einen eigenen Ansprechpartner. Das Rektorat stellt Mittel für Orientierungstutorien zur Verfügung. Außerdem gibt es ein Mentoring-System.

Die Organisation der Studiengänge des Sozialwissenschaftlichen Instituts wird von den drei Fächern gemeinsam getragen. Die Zusammenarbeit wird durch einen geschäftsführenden Leiter koordiniert. Die Planung und Durchführung der Studiengänge obliegt einem Studiengangsbeauftragten. Zwei Mal pro Semester findet eine Vorstandssitzung unter Beteiligung der Studierendenvertretung statt. Zur inhaltlichen und zeitlichen Koordination des Lehrangebots gibt es regelmäßig Lehrplansitzungen. Die Prüfungsorganisation und -beratung wird zentral vom Akademischen Prüfungsamt verwaltet. Im Institut stehen zwei Prüfungsbeauftragte sowie der Vorsitzende des Prüfungsausschusses als Ansprechpartner zur Verfügung.

Das Modul „Analyseverfahren“ im Bachelorstudiengang wird durch tutorienunterstützte Übungen begleitet. Um den Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit den Absolventinnen und Absolventen zu ermöglichen, wurde ein Alumni-Netzwerk gegründet. Für die Bachelor- und die Masterstudierenden wird ein Mal pro Semester das „Bachelorforum“ bzw. das „Masterforum“ angeboten, das der Information, Diskussion, für Anregungen und Kritik dienen soll.



Das dreimonatige Pflicht-Praktikum im Bachelorstudiengang kann in maximal drei Abschnitten absolviert werden. Es soll durch einen Berufsfeldkurs vor- und in einem Praktikumskurs nachbereitet werden. Die Vermittlung von Plätzen sowie die Beratung und Betreuung der Studierenden übernimmt das Praktikumsbüro des Sozialwissenschaftlichen Instituts. Seit 2002 besteht zudem die Online-Praktikumsbörse „Media Rookies“ für die medienwissenschaftlichen Studiengänge der Universität, die 2005 auf den Bereich Politik und Verbände ausgeweitet wurde. Über das Leonardo-Programm der EU können die Studierenden die Praktika auch im Ausland absolvieren.

Beratung und Hilfe bei der Organisation von Auslandssemestern und -praktika übernehmen das Büro für Internationalisierung und das Akademische Auslandsamt. Die Anerkennung von im Ausland erbrachten Leistungen wird über das Büro für Internationalisierung organisiert.

Im Sommersemester 2002 schlossen 72% der ersten Studierenden-Kohorte den Bachelorstudiengang in der Regelstudienzeit ab. Die Abbrecherquote dieses Jahrgangs lag bei unter 10%. Mittlerweile haben sieben Jahrgänge den Studiengang durchlaufen. Die Quote für Abschlüsse in der Regelstudienzeit liegt laut Hochschule bei über 50%, im dritten Jahrgang sogar bei 86%, die Durchschnittsnote bei 2,0. Die Abbrecherquote ist weiter gesunken.

Im Masterstudiengang stellt sich die Situation anders dar. Hier schließen zwischen 20% und 36% der Studierenden das Studium in der Regelstudienzeit ab. Der Medianwert lag laut Hochschule zwischenzeitlich bei sechs Semestern. Als Gründe werden die zeitintensiven und anspruchsvollen Teamprojekte und die schriftlichen Ausarbeitungen bis hin zur Masterarbeit genannt. Außerdem wird konstatiert, dass für Masterstudierende im Vergleich zu Bachelorstudierenden kein so großer Anreiz besteht, das Studium zügig abzuschließen. Daher soll zukünftig ein früherer Einstieg in die Teamprojekte angestrebt werden und eine Intensivierung der Betreuung erfolgen. Die Durchschnittsnote der Masterabschlüsse beträgt 1,7.

Bewertung

Generell ist für beide Studiengänge die studienbegleitende Betreuung im Rahmen von Praktika, Auslandsaufenthalten, Prüfungsorganisation etc. sowie insbesondere auch hinsichtlich der Vernetzungs- und Vergemeinschaftungsmöglichkeiten der Studierenden untereinander geradezu als vorbildlich einzustufen. Vor allem auch aus Sicht der Studierenden werden die flankierenden Maßnahmen zur Beratung und Betreuung während des Studiums ausdrücklich gewürdigt. Die Studierenden stellen der alltagspraktischen Organisation des Studiums seitens der Fachvertreter ein durchweg positives Zeugnis aus und identifizieren sich mit ihrem Studium und ‚ihrem‘ Institut weitgehend uneingeschränkt. Das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden wurde von beiden Seiten als sehr positiv hervorgehoben. Eine beliebte Plattform für den Austausch von Fragen, Anregungen oder Schwierigkeiten ist das Bachelor-Forum, das von vielen Studierenden genutzt wird und wo sich Probleme schnell beheben lassen. Das Praktikumsbüro wurde von den Studierenden lobend erwähnt und doch scheint der Bedarf an Beratung so hoch zu sein, dass ein Ausbau zu überlegen wäre.

Im BA können Fächerüberschneidungen im Pflichtbereich ausgeschlossen werden. Einerseits gibt es nur wenige Pflichtveranstaltungen, andererseits wird der Stundenplan in der Lehrplankonferenz schon circa neun Monate im Voraus erstellt und elektronisch überwacht. Zudem achtet der Studiengangsverantwortliche darauf, dass sich Veranstaltungen in den Basismodulen nicht überschneiden. In der Zusammenschau der Berichte der Fachvertreter sowie der Bewertungen seitens der Studierenden werden die Leistungsanforderungen von den Gutachtern als machbar, der zeitliche Aufwand als angemessen sowie die Verwertbarkeit des vermittelten Wissens und der erworbenen Kompetenzen – z. B. der Methodenausbildung im Bachelorstudi-

engang – als außerordentlich gut eingeschätzt. Vor diesem Hintergrund ist die Bewertung der Studierbarkeit sowohl des Bachelor- als auch des Masterstudiengangs durchweg positiv.

Nach Aussagen der Studierenden ist der Arbeitsaufwand für Prüfungen sowohl im BA als auch im MA überschaubar und zu schaffen. Vor allem im MA werden nur noch verhältnismäßig wenige Prüfungen abgelegt und die Anforderungen sind moderat. Durch die oftmals freie Wahl der Prüfungsform (Klausur, Hausarbeit, mündliche Prüfung) kann die Prüfungsdichte entzerrt werden. Auch im BA sind nur in den beiden ersten Semestern grundsätzlich Klausuren vorgesehen, später kann die Prüfungsform je nach Dozent weitestgehend gewählt werden. Das Wiederholen von Prüfungen ist gut organisiert. Generell sind drei Prüfungsversuche möglich, in den Themenmodulen sind teilweise sogar vier vorgesehen. Spätestens nach einem Jahr sollen nicht bestandene Prüfungen wiederholt werden. In den Basis-Modulen werden in der Regel zwei Prüfungstermine pro Semester angeboten.

Die Anforderungen für Studienleistungen in den einzelnen Lehrveranstaltungen sind allerdings sehr unterschiedlich und in ihrem Arbeitsaufwand oft nicht abschätzbar. Welche Leistungen die Lehrenden jeweils genau fordern, wird meistens erst in der ersten Sitzung erläutert. Es wäre von Nutzen, die Studierenden schon vorher über die Anforderungen zu informieren, beispielsweise über das Vorlesungsverzeichnis und zudem über eine gewisse Festlegung im Modulhandbuch (ggf. mit Wahloptionen).

Die im Vorfeld von der Gutachtergruppe aufgeworfenen Fragen bezüglich Workload-Berechnungen sowie Veränderungen in den Absolventenanteilen, die im Rahmen der Regelstudienzeit ihr Studium beenden, konnten überzeugend aufgeklärt werden. So handelt es sich nach vorliegenden Befunden bei der Überschreitung der Regelstudienzeit im Bachelorstudengang um keine strukturell im Studiengang zu verortenden Probleme (z. B. durch das Curriculum oder durch die Lehrorganisation verursacht), sondern vielmehr um externe Einflüsse wie Selektionseffekte bei Wahlentscheidungen seitens der Studierenden (z. B. zu Auslandspraktika). Für viele Studierende ist die Einhaltung der Regelstudienzeit nach eigener Aussage gar kein erklärtes Ziel.

Die vergleichsweise markanteren Schwierigkeiten bei der Einhaltung der Regelstudienzeit im Masterstudiengang, die ebenfalls zum Teil mit solchen Selektionseffekten zu tun haben, teilweise aber offenbar auch hohen Anforderungen und zeitaufwändigen Arbeiten bei den Teamprojekten geschuldet sind, sollen von den Fachvertretern durch eine entsprechend optimierte Betreuung und Organisation der Teamprojekte minimiert werden. Entsprechende Maßnahmen sind eingeleitet worden. Die bereits formulierten Empfehlungen zur Weiterentwicklung durch die Gutachter sollten hierbei in Zukunft außerdem Berücksichtigung finden.

5. Personelle und sächliche Ressourcen

Beschreibung

Für die Studiengänge stehen in den Fächern folgende Stellen mit angegebenem Lehrdeputat für den Bachelor- und den Masterstudiengang zur Verfügung:

- Soziologie: zwei C4-Professuren und eine C3-Professur (jeweils 9 SWS), zwei Akad. Ratsstellen (4 bzw. 9 SWS), fünf wiss. Mitarbeiterstellen (insgesamt 20 SWS)

- Kommunikations- und Medienwissenschaft: zwei C4-Professuren (5 bzw. 4 SWS), eine Juniorprofessur (4 SWS, befristet bis 2009); eine Akad. Ratsstelle (7 SWS), zwei Wiss. Mitarbeiterstellen (insgesamt 6 SWS)
- Politikwissenschaft: zwei C4-Professuren (2 bzw. 9 SWS), eine C3-Professur (9 SWS), ein Hochschuldozent (9 SWS), sechs Wiss. Mitarbeiterstellen (insgesamt 8 SWS, zwei Personen mit Beratungs- und Organisationsaufgaben)

Insbesondere im Praxismodul des Bachelorstudiengangs werden Lehrbeauftragte für die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und „Soft Skills“ sowie den Transfer von Kenntnissen über relevante Berufsfelder eingesetzt.

Die Philosophische Fakultät verfügt über neun PC-Pools mit 111 Computer-Arbeitsplätzen, darunter zwei Kursräume mit Präsentationstechnik. Letztere werden insbesondere für Kurse zu SPSS und medienpraktische Propädeutika zur Einführung in den Hörfunk-, Video- und Online-Journalismus genutzt. Die Studierenden können über die Rechner auch außerhalb der Lehrveranstaltungen die Statistik-Programmpakete SPSS, STATA und Amos sowie die Software zur computergestützten Textanalyse MaxQDA nutzen. Ein Medienlabor mit Produktions- und Lehrräumen zur Bearbeitung auditiver und audiovisueller Artefakte wird momentan eingerichtet.

Bewertung

Die soweit skizzierten Ressourcen können aus Sicht der Gutachterinnen und Gutachter – soweit wie im bisherigen Rahmen – die konzeptionell angemessene inhaltliche Ausgestaltung der beiden sozialwissenschaftlichen Studiengänge und eine entsprechende Betreuung der Studierenden auf jeden Fall gewährleisten. Insgesamt kann die vorhandene Ausstattung an Sach- und Personalmitteln durchaus beeindrucken, wobei perspektivisch insbesondere der von der Hochschulleitung berichtete Ausbau der Personalressourcen (Stichwort Hochschulpakt 2020) sehr zu begrüßen ist, bietet er doch für die an den beiden Studiengängen beteiligten Fächer sowie für die Philosophische Fakultät als solche interessante Entwicklungsperspektiven im Forschungs-/Lehrprofil.

Vor allem in der Gesprächsrunde mit der Hochschulleitung wurde sehr deutlich und überzeugend dargestellt, dass die beiden Studiengänge als „Zugpferde“ der Philosophischen Fakultät wahrgenommen werden und deren Weiterentwicklung von der Hochschulleitung als wesentlicher Bestandteil der Gesamtkonzeption der Hochschule gesehen wird. Dies schlägt sich auch in der aktuellen und geplanten personellen und räumlichen Situation nieder. Derzeit bereitet man sich auf den Wettbewerb „Exzellenz in der Lehre“ mit den „Inseln“ erfolgreicher Studiengänge vor, wozu auch die sozialwissenschaftlichen Studiengänge gehören. Eine institutionalisierte Graduiertenausbildung fehlt derzeit noch, befindet sich aber in Planung.

Auch die Möglichkeit für die Studierenden, eigene Schwerpunkte im Studium zu setzen und diese als Zusatzqualifikationen für die individuelle Profilierung nach außen sichtbar zu machen (z. B. ein Modul in VWL oder Jura) sichern die Qualität und Durchführbarkeit der Studiengänge. Neben dem Angebot im fächerübergreifenden WP-Bereich gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, einen Wirtschaftswissenschaftlichen „Crashkurs“ im Rahmen des Minor in Economics an der Partnerhochschule in Utrecht zu absolvieren. Auch der geplante Ausbau eines Medienlabors mit Produktions- und Lehrräumen zur Bearbeitung auditiver und audiovisueller Produktionen kann das Lehrangebot nochmals wesentlich um eine Praxiskomponente bereichern. Durch die Einrichtung des Medienlabors und die damit verbundene Bereitstellung von Ressourcen durch die Hochschule wird die Bedeutung und Wertschätzung der beiden sozialwissenschaftlichen Studiengänge für die Universität Düsseldorf unterstrichen. Mit dem Medienlabor wird die



Verstetigung eines entsprechenden Kursangebots möglich, das den Studierenden den Einsatz komplexer audiovisueller Techniken eröffnet.

Als kleiner Wermutstropfen bleibt lediglich, dass es offensichtlich Schwierigkeiten gibt, ausreichend qualifizierte Lehrbeauftragte, die Fachfremdsprachen lehren könnten, zu finden und diese in den Studienbetrieb zu integrieren.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die im Antrag dargelegten und mündlich erläuterten Ressourcen dem entsprechen, was auf dem jetzigen Stand für eine erfolgreiche Durchführung der beiden Studiengängen erforderlich ist; auch die dargelegten Entwicklungsoptionen konnten voll und ganz überzeugen, so dass dieser Bereich sehr positiv einzuschätzen ist.

6. Arbeitsmarkt-/Berufsfeldorientierung

Beschreibung

Das Sozialwissenschaftliche Institut verfügt über ein Praktikumsbüro mit einer Vielzahl von Praxiskontakten. Hierdurch soll eine schnelle Anpassung des Studiengangs an Veränderungen im Beschäftigungssystem möglich sein. In der Planungsphase des Curriculums vor der ersten Akkreditierung fand laut Hochschule ein Gedanken- und Informationsaustausch mit Düsseldorfer Unternehmen statt, in dem sich herauskristallisierte, dass die Stadt und die „Rheinschiene“ als Dienstleistungs- und Medienstandort gute berufliche Perspektiven für die Absolventinnen und Absolventen der beiden Studiengänge bieten. Inzwischen besteht ein Gesprächsforum mit der Düsseldorfer Wirtschaft, das seit 2004 durch einen Beirat für das Sozialwissenschaftliche Institut als Schnittstelle zwischen Universität und Berufspraxis ergänzt wird. Den Beirat bilden Vertreterinnen und Vertreter von Agenturen und Unternehmen sowie des Instituts. Mitglieder des Beirats bieten den Studierenden als Mentoren ein individuelles Coaching an, das sie bei der beruflichen Orientierung und der Berufseinmündung unterstützen soll.

Im Bachelorstudiengang sind obligatorische berufspraktische Lehrveranstaltungen sowie ein Pflichtpraktikum von drei Monaten vorgesehen. Außerdem werden berufs- und anwendungsbezogene Seminare angeboten, zu denen auswärtige Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Berufs- und Praxisfeldern eingeladen werden. Das Studium soll insbesondere für eine Tätigkeit in einem der folgenden Berufsfelder qualifizieren: Planung und Weiterbildung, Organisations- und Personalentwicklung, Marketing, Werbung, Markt- und Meinungsforschung, Kultur und Medien, Journalismus und Public Relations, internationale Organisationen, Öffentlichkeitsarbeit, Politik- und Medienberatung sowie Grundsatzarbeit z. B. in Parlamenten, Verwaltungen, Unternehmen, bei Körperschaften, Parteien, Verbänden, Kirchen, Gewerkschaften oder kulturellen und politischen Initiativen, Institutionen und Interessensverbänden.

Im Masterstudiengang sollen differenzierte Kenntnisse der gesellschaftlichen Wirklichkeit, ihrer Dynamik und der sie prägenden politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kommunikativen Prozesse die Grundlage sein, um in einer kritischen Auseinandersetzung gestaltend auf die Entwicklungen in Gesellschaft und Politik Einfluss nehmen und an demokratischen Prozessen aktiv partizipieren zu können. Den Studierenden sollen daher die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten für die selbstständige und eigenverantwortliche Forschung und eine Tätigkeit in der Wissenschaft vermittelt werden. Daneben sollen sie praktische Kompetenzen zur Anwendung fortgeschrittener sozialwissenschaftlicher Methoden erwerben. Als potentielle Beschäftigungsfelder werden Politik und Verwaltung, Kultur und Medien, politische Bildung sowie Jugend- und Erwachsenenbildung, Markt- und Meinungsforschung, Grundsatzarbeit und Strategieplanung

z. B. in Unternehmen, Parlamenten und Verwaltungen, Körperschaften, internationalen Organisationen, Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Stiftungen und Verbänden oder in kulturellen und politischen Initiativen und Institutionen sowie eine Tätigkeit in der Wissenschaft und Forschung in privaten und öffentlichen Einrichtungen genannt.

Bewertung

Eine der besonderen Stärken des Bachelorstudiengangs liegt in der skizzierten und umfangreich institutionalisierten Vernetzung mit außeruniversitären Einrichtungen und Ansprechpartnern und den daraus resultierenden praxisorientierten Angeboten für Studierende. Wünschenswert wäre, dass hiervon auch Masterstudierende in noch stärkerem Maße als bisher mit eigenen Angeboten profitierten.

Mit der breiten Palette an beruflichen Möglichkeiten für Absolventen der beiden Studiengänge korrespondiert eine solide Methodenausbildung mit Anwendungsbezügen sowohl für den BA- als auch den MA-Studiengang. Dass dies ein wesentliches Merkmal und eine Stärke der Studiengänge ist, wurde auch im Gespräch mit den Studierenden und den ehemaligen Studierenden deutlich.

Es scheint angesichts der positiven Gesamtausrichtung der Studiengänge selbstverständlich, dass im Propädeutik-Modul im BA-Studiengang bereits wesentliche Schlüsselqualifikationen vermittelt werden, deren Kenntnis für die spätere Berufspraxis die notwendigen Grundvoraussetzungen bieten.

Die vorab durch die Gutachterinnen und Gutachter diskutierte Option zur weiteren Verbesserung des Lehrangebots und die Anregung an die Hochschule, die Möglichkeit zu prüfen, rechtliche Aspekte (z. B. für Bereiche der Verwaltung) im Rahmen des Studiums durch ein entsprechendes Angebot kennen zu lernen, wurde bereits aufgegriffen.

Durch die Einbindung zahlreicher Lehrbeauftragter aus der Praxis wird im Studium ein wesentlicher Praxisbezug ermöglicht. Erfreulicherweise zieht sich die Praxis- und Berufsorientierung wie ein roter Faden durch die Studiengänge – dies trifft inhaltliche Angebote und die personelle Ausstattung genau so wie organisatorische Aspekte, hier vor allem die Beratungs- und Betreuungsstruktur, insbesondere auch die Arbeit des Praktikumsbüros. Die Betreuung gerade in diesen Bereichen wird vor allem von den Studierenden und den ehemaligen Studierenden als „optimal“ bezeichnet, gewährleistet offensichtlich auch durch den persönlichen Einsatz des Stelleninhabers (siehe hierzu auch den Hinweis unter 4., S.9 oben). Daran in weiteren Ausbauphasen der Studiengänge anzuknüpfen, würde sicher einer weiteren Profilierung der Studiengänge dienen.

Gerade die ehemaligen Studierenden betonten, dass der bereits genannte Methodenschwerpunkt in der Außenwahrnehmung der Hochschule sehr positiv gesehen und anerkannt wird. Hierzu tragen sicherlich auch die bereits im BA-Studiengang verankerten Lehrforschungsprojekte und Praktika mit entsprechender Vor- und Nachbereitung bei. Die wissenschaftliche Reflexion wird durch wissenschaftstheoretische Studienangebote (hier eher verstanden als anwendungsorientierte Praxisreflexion) ergänzt.

Das geplante Medienlabor kann die bereits angebotenen medienpraktischen Veranstaltungen und Kurse ergänzen und verstetigen helfen und damit weitere praxisorientierte Möglichkeiten schaffen, die sehr gut zu den zahlreichen, im Antrag aufgeführten Berufsfeldern passen.

Auch der Kontakt zu Wirtschaft und Unternehmen vor allem der Region wird durch entsprechend institutionalisierte Veranstaltungen wie z. B. die Career Talks gepflegt, durch die die Studierenden über das Praktikum hinausgehende Einblicke in Berufsfelder bekommen. Zu-



sammen mit dem Alumni-Netzwerk sind somit vielfältige Praxiskontakte etabliert, die die praxisorientierten Studiengänge ideal ergänzen. Studienaufbau und Praxisorientierung machen die breite Palette möglicher Berufsfelder glaubwürdig, die im Antrag beschrieben sind. Nicht zuletzt das Gespräch mit den (ehemaligen) Studierenden hat dies neben den Ausführungen des Antrags immer wieder bestätigt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Vernetzung beider Studiengänge mit praxisorientierten Angeboten sehr positiv zu sehen ist und in beiden Studiengängen mehr als hinreichend berücksichtigt wird. Wünschenswert wäre, dass diese Stärken systematisch zur Profilierung der Studiengänge und der ganzen Hochschule weiterentwickelt werden könnten.

7. Qualitätssicherung

Beschreibung

Das hochschulinterne Qualitätsmanagement der Universität Düsseldorf sieht eine Reihe von Maßnahmen und Verfahren vor. Die Evaluationsverfahren sind durch die entsprechende Ordnung der Hochschule geregelt. Auf zentraler Ebene sind das Prorektorat für Lehre, Studium und Studienreform und eine Abteilung der Universitätsverwaltung mit der Evaluation betraut. Die Fakultäten organisieren auf Dekanatsebene eine jährliche Studiengangsevaluation in Form einer Online-Erhebung. Hierbei wird neben statistischen Daten z. B. der individuelle Lernerfolg, die Rahmenbedingungen des Studiums und die Angemessenheit des angesetzten Workloads erfragt. Auf zentraler Ebene wird an der Entwicklung geeigneter Instrumente zur Modulevaluation und einer Absolventenbefragung gearbeitet. Zur Weiterentwicklung der Qualitätssicherung gibt es eine Arbeitsgruppe, an der die Studiendekane, Vertreter der Verwaltung und die Prorektorin für Lehre, Studium und Studienreform beteiligt sind.

Im Sozialwissenschaftlichen Institut wurde ein Evaluationsbeauftragter benannt, der einen Musterfragebogen für die Lehrveranstaltungsevaluation in deutscher und englischer Sprache anbietet, die Ergebnisse sammelt und den Evaluationsbericht des Instituts vorbereitet. Im Institut wird außerdem großer Wert auf die qualitativ-kommunikative Qualitätskontrolle gelegt, z. B. durch das Bachelor- und das Masterforum.

Im Antrag werden exemplarisch die Ergebnisse einiger Lehrveranstaltungsevaluationen des Bachelor- sowie des Masterstudiengangs aufgeführt. Allgemein wird bei den Studierenden eine hohe Zufriedenheit festgestellt. Der angesetzte Workload scheint den Ergebnissen zufolge dem tatsächlichen Arbeitsaufwand zu entsprechen. Subjektiver Lernerfolg, Arbeitsatmosphäre und das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden werden positiv bewertet. Im Rahmen der Studiengangsevaluation wurde unter anderem die Studierbarkeit nachgefragt, für die in den Befragungen der Jahre 2005 bis 2007 ein Mittelwert von 1,98 (Schulnotensystem) vergeben wurde.

Im Juli 2006 wurde eine institutseigene Absolventenbefragung für den Bachelorstudiengang durchgeführt. Die Rücklaufquote lag bei über 60%. Die Ergebnisse werden als Bestätigung für die Konzeption des Bachelorstudiengangs gewertet. Einige Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Studiengangs wurden aufgrund der Antworten eingeleitet.

Bewertung

Insgesamt erscheint nach Darlegung der verschiedenen qualitätssichernden Maßnahmen und Vorkehrungen seitens der Fachvertreter und der Studierenden eine kontinuierliche, zeitnahe



und flexible Prüfung der Qualität der beiden Studiengänge als gegeben. Hervorzuheben ist dabei die keineswegs selbstverständliche, aber sehr fruchtbare Kombination von standardisierten Verfahren mit ‚studienalltagsnahen‘, direkten kommunikativen Möglichkeiten der Rückmeldung durch die beiden eingerichteten Foren. Voraussetzung für die offenbar recht schnell erfolgenden Reaktionen auf organisatorische Probleme, wie sie immer wieder im Studienalltag vorkommen können, ist ein recht gut funktionierendes Kommunikationsnetz mit einem umfassenden und kontinuierlichen Austausch der Fachvertreter, das für die Zukunft zu erhalten und ggf. noch weiter zu strukturieren ist. Institutionalisierte Maßnahmen wie die Fragenbogen basierte Lehrveranstaltungsevaluation, Absolventen- und Verbleibstudien etc. werden, wie oben dargestellt, bereits durchgeführt. Ein Ausbau der Maßnahmen ist außerdem für die Zukunft geplant.

8. Zusammenfassende Bewertung beider Studiengänge

Die im Vorfeld aus den Antragsunterlagen entstandenen sachlich-inhaltlichen Fragen der Gutachtergruppe wurden während der Begehung und den damit verbundenen Gesprächsrunden mit der Hochschulleitung, den Fachvertretern und den Studierenden weitestgehend geklärt.

Sowohl der Bachelorstudiengang „Sozialwissenschaften“ als auch der Masterstudiengang „Sozialwissenschaften – Gesellschaftlicher Wandel und demokratisches Regieren“ können in der Gesamtprofilierung und in den formulierten Zielstellungen sowie in den verschiedenen Aspekten ihrer Umsetzung im Studienalltag (von der Ressourcensituation bis hin zu den Maßnahmen zur Qualitätssicherung) ohne grundlegende Einschränkungen überzeugen. Die im Antrag skizzierten integrativen Profile und Zielstellungen der Studiengänge befördern eine – unabhängig vom Abschlusslevel – prinzipiell wünschenswerte stärkere Vernetzung theoretischer wie empirischer Fachdiskurse jenseits enger Disziplingrenzen und vermitteln so den Studierenden zweifellos zukunftsweisende sozialwissenschaftliche Qualifikationen für verschiedene Praxisfelder in Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit.